

St. Peter's Bote.

U. J. O. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- Kirchen-Kalender.
- 22. Mai, Pfingstsonntag. Sendung des hl. Geistes. — Joh. 14, 23.
 - 23. Mai, Pfingstmontag, Eusebius.
 - 24. Mai, Dienstag, Maria Hilf, Johann.
 - 25. Mai, Mittwoch, Quatember, Gregor.
 - 26. Mai, Donnerstag, Philippus Neri.
 - 27. Mai, Freitag, Quatember, Magdalena.
 - 28. Mai, Samstag, Quatember, Wilhelm.

Empfehle den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probe-Nummern werden gratis gesandt.

An unsere Ansiedler.

Die große Einwanderung der deutschen Katholiken im jüngst vergangenen Jahre hat zur Hebung der Geschäftswelt in Rosthern ein gut Teil beigetragen, denn Tausende von Dollars wurden von unseren Leuten verausgabt. Ein Teil der hiesigen Geschäftsleute erwies sich als erkenntlich, indem sie in den „St. Peter's Bote“ anzeigen ließen. Die Mehrzahl aber will wohl den Nutzen aus unserer Ansiedlung ziehen, aber im Interesse derselben auch rein garnichts thun. Wir bitten daher die Bewohner der St. Peter's Kolonie sich dieses zu merken und nur bei denjenigen Geschäftsleuten zu kaufen, welche ihrerseits uns auch unterstützen und in unserem Blatte inserieren lassen.

Kauft nur in den Geschäften, die Anzeigen in dem „St. Peter's Bote“ haben.

Red.

Wie uns unterm 15. ds. Mts. berichtet wird, ist Herr Peter Hoffmann von Eagle Lake, Minn., einer unserer Ansiedler, am 3. Mai, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft und ruhig im Herrn entschlafen. Der Verstorbene ist, wie angenommen wird, einer Blutvergiftung zum Opfer gefallen, welche sich an den Beinen zuerst bemerkbar machte, indem dieselben stark anschwellen. Vater Peter, D. S. B., hat dem Verstorbenen die hl. Sterbesakramente gereicht und auch die Begräbnisfeier geleitet. Möge der Verstorbene bei Gott einen gnädigen Richter gefunden haben. Wir sprechen den trauernden Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid aus.

Red.

Wo ist Peter Wagner?

Früher wohnhaft 8934 The Strand, South Chicago, Ill. Um Nachricht bittet die Catholic Settlement Society, Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Freie Heimstätten.

Man beeile sich!

Um noch gute Heimstätten für deutsche Katholiken zu sichern, ist die größte Eile notwendig, denn das Beste geht zuerst fort und sehr bald wird wenig mehr übrig sein. Der Andrang ist zu ungeheuer groß. Man erwartet in Canada dieses Jahr nämlich zweimal hunderttausend Einwanderer.

Es ist jetzt noch gutes Land in der Ansiedlung zu haben. Für jeden, der uns die Gebühren (\$25) zuschickt, suchen wir eine möglichst gute Heimstätte aus, er muß uns nur schreiben, wie er sie ungefähr wünscht, ob Busch oder Prärie.

Wer jetzt eine Heimstätte aufnimmt, braucht nicht vor Herbst darauf zu ziehen und kann sogar von der Regierung bis zum folgenden Frühjahr Aufschub bekommen. Da die Eisenbahn durch die Ansiedlung diesen Sommer unbedingt fertig werden muß, so können die Leute, welche jetzt Heimstätten aufnehmen, im Herbst oder folgenden Frühjahr mit der Eisenbahn in die Kolonie hineinfahren, und haben alsdann nur kurze Strecken zu ihrem Land. Die Schwierigkeiten, womit die ersten Ansiedler zu kämpfen hatten, sind längst verschwunden, denn es wohnen jetzt überall Menschen in der Nähe.

Wer also noch eine gute Heimstätte in der St. Peter's Kolonie zu haben wünscht, schreibe sofort an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Alle Anfragen um Auskunft wegen Heimstätten u. s. w. adressiere man an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Naus mit ihm!

(Gingefandt.)

Die Welt ist eigentlich ein großer zoologischer Garten, Menagerie oder Zirkus, mit allerhand Vieh und Getier darin. Auch nach unserer Kolonie verschlagen sich zuweilen solche Exemplare, die hier weder willkommen, noch am Platze sind. Die Kolonie ist bestimmt für deutsche Katholiken von echtem Schrott und Korn, und solche, welche von der katholischen Religion nichts mehr an sich haben als nur den Namen, finden, daß sie hier am unrechten Platze sind, daß sie hier kein Ansehen haben, und daß keiner sich mit ihnen abgibt. Im Gegenteile, gerät ein solcher in die Kolonie hinein, so wird er von allen verabscheut und gemieden und darf sich nicht viel muden lassen, sonst kommt gleich irgend ein derber alter deutscher Handwagen, dem kein Blatt vor's Maul gewachsen ist und der ihm so grob und gründlich die Wahrheit sagt, daß er gleich vollkommen genug davon hat.

So kam neulich ein halbreifes Bürschlein, das nannte sich Schmidt und gab an von Süd-Dakota zu sein. Es war noch kaum trocken hinter den Ohren, hatte aber ein Sprechgeschirr, welches ebenso übergroß ausgewaschen, wie der Betreffende zurückgeblieben war.

Unterwegs auf der Eisenbahn kam dieses Bürschlein mit den Herren Fleskes und Kuemper von Carrol, Iowa, und andern kreuzbraven deutschen Katholiken zusammen. Das Bürschlein sagte, es wollte auch in die St. Peter's Kolonie, um dort eine Heimstätte aufzunehmen, und so geriet man ins Gespräch. Und wie das Gespräch sich entwickelte, zog das Bürschlein los, wie ein Herr Rost oder Anarchist über die „Passen“ und die Ansiedlungs-Gesellschaft, so daß die Zuhörer vor Staunen fast sprachlos dasaßen.

Aber sie saßen nicht lange sprachlos und was der junge, ungewaschene Laffe,

dann zu hören bekam, steht in keinem Komplimentir-Buch, denn es war so grob wie Bohnenstroh und so derb die Dreschkegel. Der Maulheld sah bald ein, daß er an die unrechte Schmiede geraten war, und für den Rest der Reise ließ er sich nicht wieder hören, denn er hatte genug. In Rosthern angekommen, suchte er anfangs noch Gefinnungsgemossen aufzufinden und dann trollte er sich davon. Hoffentlich wird er sich hier auch nie wieder sehen lassen, denn solches Geschlechter wird hier nicht gewünscht. Er soll nur hingehen, wo er herkommt und wenn ihm diese Warnung nicht genügt, so kann dieselbe ja noch in anderer Form wiederholt werden.

Wenn ein solches verkommenes Subjekt in die Kolonie hineingerät, so sollte man es öffentlich an den Pranger stellen und brandmarken, damit es zum Gegenstand des Abscheues wird. Solch ein Kerl ist ja doch nicht mehr katholisch, was will er da in einer katholischen Ansiedlung? Die Eintracht fördern, Streit anstiften, den Fortschritt des guten Werkes hemmen und verderben, dazu wären solche Kupane gerade gut genug. Sollen wir das müßig zulassen? Wohl kaum!

Naus mit ihm! Das ist meine Meinung.

Ihr
J. B. Knüppelamp.

Dominion Parlament.

Die Debatte über die einzelnen Paragraphen über die G. L. P. Vorlage wurde fortgesetzt. Die Verhandlungen machten aber nur geringe Fortschritte, doch glaubt man, daß das Parlament spätestens nach Verlauf eines Monats verlagert werden wird.

Von anderen Verhandlungen erwähnen wir kurz die Bewilligungen für die berittene Polizei der Nordwest-Territorien. Die Regierungsvorlagen fordert die Vermehrung der Polizei-Truppe um 100 Mann. Der Abg. Bogg von Macdonald (Konj.) und andere seiner Freunde befürworteten die Abschaffung der berittenen Polizei.

Wenn die Territorien Provinzial-Rechte erhielten, brauche die Dominion-Regierung nicht mehr für die Kosten derselben aufzukommen.

Die Bewilligung von \$50,000 für die Unterstützung der Landes-Ausstellung in Winnipeg wurde ohne Opposition bewilligt.

Eine erregte Debatte entspann sich über die Forderung der Sägemühlen-Besitzer British Columbias für eine höhere Zollrate auf Bauholz. Die konservative Seite des Hauses befürwortete die Wünsche der Industriellen, während von liberaler Seite dagegen gesprochen wurde. Alle Abgeordnete aus den Territorien, Scott, Oliver, Douglas und Davis erklärten, daß ein Eingehen auf die Wünsche der Sägemühlen-Besitzer für den ganzen Westen überaus schädlich sein würde.

Gelegentlich der augenblicklich recht lebhaften Diskussion der Eisenbahn- und Transportationsfrage tritt auch der Bau der Hudsons Bay Eisenbahn wieder mehr in den Vordergrund der öffentlichen Besprechung. Ein in Winnipeg erscheinendes englisches Journal wirft die Frage auf: „Wenn die Hudsons Bay Co. dreihundert Jahre lang ihre Waren durch die Hudsons Straße befördern und einen ausgedehnten Handel mit England betreiben konnte, welches Hindernis sollte jetzt bestehen um die Handelsbeziehungen mit Großbritannien auf dieser Route zu unterhalten?“ Es beantwortet diese Frage dann selbst, indem es sagt: „Es kann darauf nur eine Antwort geben — kein einziges.“ Alles, was nötig ist, ist der

Bau der schon längst projektierten Hudsons Bay Eisenbahn, um die Handelszentren der großen Prärie mit der Hudsons Bay zu verbinden. Wir wissen wohl, daß während des Winters die Hudsons Bay geschlossen ist. Dasselbe ist aber auch der Fall mit den großen Seen. Es ist ferner kein stichhaltiges Argument gegen die Bahn, zu sagen, daß sie durch eine für die Besiedlung nicht geeignete Region laufen würde. Auch die G. L. P. durchquert weite wüste und unbekamte Gebiete. Ein großer Teil des Landes auf dem Wege nach der Hudsons Bay ist durchaus nicht ungeeignet für den Anbau und die Besiedlung. Die Hudsons Bay ist während eines beträchtlichen Teils des Sommers offen und bildet eine sehr kurze Route von unserem großen westlichen Lande nach dem englischen Markt. — Soweit das betreffende Blatt. Ob die Ausführungen desselben wirklich unansehnlich sind, wollen wir dahingestellt sein lassen. Es will uns aber bedünken, als sei die Sache doch nicht so einfach, wie sie von dem Blatt geschildert ist.

Der „Rote Adler“ und ungarischer Goulasch. — Aus Canada schreibt man der „Köln. Volksztg.“: Bei meiner Anwesenheit in Prince Albert, Provinz Saskatchewan, lernte ich einen Ungarn kennen. Es wurde beschlossen, durch ungarische Frauen einen Goulasch nach bestem heimischem Rezept zuzubereiten zu lassen, und zur Verteilung des Nationalgerichtes wurde auch ein alter Indianerhaupteingeladen, „Red Eagle“ (Der Rote Adler), eingeladen; dieser war dem Ungarn sehr zugethan, wohl insolge von kleinen Geschenken an Tabak u. s. w.; er gehörte dem Siouxstamme an und war seinerzeit mit „Sitting Bull“ und anderen Stammesgenossen vor den Amerikanern nach Canada geflüchtet. Unser Diner fand in einer armseligen „Shanty“ statt, es wurde in der primitivsten Art und Weise serviert und wir Bleichgesichter schnitten bei demselben in der denkbar traurigsten und läglichsten Manier ab. Eine Ungarin brachte den dampfenden Goulasch in einer großen Wachsenschüssel herein, Teller gab es nicht, wir hatten jeder einen Blechlöffel und die Schüssel sollte „Reihe um“ gehen. Anstandshalber wurde dem würdigen Haupteingeladen zuerst vorgelegt, er schnüffelte daran herum, fing an zu essen, fand anscheinend Geschmack an dem Paprika und er hörte, um es kurz zu fassen, nicht eher mit Essen auf, bis er die Wachsenschüssel geleert hatte; dann knälzte er vergnügt und wuschte sich in gerade nicht sehr appetitlicher Weise seinen fettigen Mund ab. Wir anderen gingen leer aus, wir waren pass und wußten nicht, sollten wir schimpfen oder lachen. Schließlich siegte aber doch der Humor und wir gratulierten dem „Roten Adler“ sogar zu seiner prächtigen Leistung. — Mit dem Goulasch war es für diesmal nichts, aber im nächsten Jahre wird ein anderes Goulaschdiner geplant, welches aber dann ohne die gütige Mitwirkung des „Roten Adler“, dieses Biestrafes in Menschengestalt, stattfinden soll.

Schneesturm in Colorado.

Ein Sturm, welcher am Sonntag den 3. Mai in Cripple Creek, Colorado, begann, entwickelte sich in den folgenden Tagen zu einem vollständigen Blizzard. Es lagen schließlich über 3 Fuß Schnee auf den Straßen der Stadt und zweimal so viel auf den Bergen. Ein Sturmwind wehte, und die Schneewehen waren 5-7 Fuß hoch. Die elektrischen und die Eisenbahnen konnten ihren Betrieb nicht aufrecht erhalten, und die Geschäfte stockten.

falschen
ve
Nicht
richtet wer
Diese B
kommen so
nicht auf
Erwägung
Durch
sündigt mo
henden G
sten wähn
tet. Es is
von sein
wenn gen
Bermittlun
wisse böse
jemand ei
hinreichend
eine ewig
übt, oder
ist es nicht
solche Pe
aber ein
ben ohne
man sich
wohnen
und böse
Hüte
schen M
Verdacht
niemals
ohne wi
Thun u
ein Wer
haben
Sales,
besten
Zweifel
ste ange
sagt der
—1. C
richtig
jes vor
che G
Habe i
du wär
ben fol
Arges
daher i
dacht g
Grö
Argwo
ch e n
srevent
nicht f
wähnt
hinreich
das W
Wer f
Sache
Wahr
nur i
wer
stellt
menf
und f
chend
seiner
digt,
bewe
sein.
jeder
werd
word
seiner
sehen
das
ausf
ber
weiß
Tha
grün
falsch
des
W
falsch
den
nen
sich